

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Artillerie zeigte eine unverminderte Angriffswucht. Dagegen kam es nicht mehr zu einheitlich, auf breiter Front vorgetragenen Angriffen der feindlichen Infanterie. Nach allen Beobachtungen und nach Gefangenenausagen waren sie indes geplant. Daß sie in Einzelstöße auseinanderflatterten, war in erster Linie den Leistungen der deutschen Feld- und schweren Artillerie zu verdanken. Diese Vorstöße des Gegners erfolgten meist in den Nachmittags- und Abendstunden. Vermutlich bestand hierbei die Absicht, der eingebrochenen Infanterie in der dann bald einsetzenden Dunkelheit günstigere Vorbedingungen für die Behauptung genommener Grabenteile zu verschaffen.

Die deutsche Führung hatte aus den vorhergehenden Kämpfen gelernt. Unter fast völligem Verzicht auf die damals besonders unsichere Bekämpfung der gegnerischen Artillerie beschränkte sie sich im wesentlichen darauf, rechtzeitig die feindlichen Gräben unter starkes Feuer zu nehmen, sobald ein Angriff drohte. Die Folge dieser Maßnahme war, daß die feindliche Sturmtruppe stellenweise aus den Gräben überhaupt nicht mehr vorging, oder sich dem deutschen Feuer nach rückwärts entzog. Auch die Batterien nichtangegriffener Nachbarabschnitte wurden in weitgehendem Maße zu diesem Abwehrkampf flankierend herangezogen. Aus diesem Abwehrkampf entwickelten sich späterhin allmählich die „Störungs-“, „Vernichtungs-“ und „Sperrfeuer“ benannten Feuerarten. Einzelne deutsche Batterien und Züge waren weit vorgeschoben. Das förderte und erleichterte Sturmabwehr und Verbindung zwischen Infanterie und Artillerie. Ihr zuverlässiges Zusammenwirken war im übrigen infolge des häufigen Versagens der Fernsprechleitungen auf eine Verständigung durch genau festgelegte Leuchtpatronenzeichen angewiesen, mit deren Hilfe die Kampftruppe Unterstützungsfuer anforderte und wieder abstoppen ließ, wenn Geländebeschaffenheit oder Unsichtigkeit eine unmittelbare Beobachtung der Artillerie ausschlossen.

Eine Bekämpfung besonders lästiger Batterien mit Flieger- oder Ballonbeobachtung konnte nur selten an den wenigen klaren und ruhigeren Tagen stattfinden. Auch hierbei begannen die technisch wesentlich verbesserten Fliegeraufnahmen eine wertvolle Ergänzung der Meldungen zu bilden. Die artilleristischen Streitkräfte auf deutscher Seite waren knapp. So standen in dem etwa 13 km breiten Abschnitt des VIII. Armeekorps während der französischen Angriffe Mitte Februar nur etwa 22 Feld- und 10 schwere Batterien, darunter eine einzige Mörser-Batterie. Besonders erschwert wurde das Schießen der Artillerie durch die minderwertige Beschaffenheit der Behelß- (Grauguß-) Munition¹), welche stark streute, Rohr-

¹) Band VI, S. 428/429 und Band V, S. 561.